



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Vergleichende Darstellung der architectonischen  
Ordnungen der Griechen und Römer und der neueren  
Baumeister**

**Mauch, Johann Matthäus von**

**Potsdam, 1832**

Vom Vestibulum zu Eleusis. Tafel VIII.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63088](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63088)

Buchstaben die schon beschriebenen Constructionsstücke bezeichnen <sup>1)</sup>. Bei Fig. 7. ist ein Theil von einer Cassatur in vergrößertem Maasstabe angegeben, mit den bunten Ornamenten, womit die glatte Gliederung und das Mittelfeld auf dem gelblichten Marmorgrund einst bemalt gewesen war. Auf einigen Fragmenten hat sich die grüne Farbe noch sehr frisch erhalten. Das letzte oder achte Spatium der Deckenbalken, nämlich dasjenige, welches zwischen dem letzten Deckenbalken und dem Ortbalken, der auf der Scheidewand der äusseren und inneren Halle lag, war nicht so weit als die anderen; die Deckplatten darüber sind also kürzer, und jedwede nur mit einer länglicht viereckigen Cassatur geschmückt.

Durch die erwähnte Scheidewand führten fünf Thüren nach der inneren Halle. Die mittelste war die größte, ihre Weite war der mittleren Säulenweite der Portike gleich; die beiden äussersten waren die kleinsten. Das Material aller Theile des Deckenwerks, so wie des ganzen Gebäudes, selbst der Dachziegel, ist penthelischer Marmor. Der Bau wurde, wahrscheinlich gleich nach dem Vollenden des Propyleions der Acropolis zu Athen, noch unter Perikles Regierung ausgeführt und von der persischen Beute bestritten.

## VOM VESTIBULUM ZU ELEUSIS <sup>2)</sup>.

### TAFEL VIII.

Die Theile der hier vorgestellten Ordnung wurden unter den Ruinen der inneren Eingangshalle gefunden. Die englischen Architecten glaubten, das sie zum Einschluß des Vorplatzes vor der Portike, siehe auf Taf. 13., gehört haben möchte. Die Capitäle sind auf der einen Front ganz roh gelassen, wahrscheinlich, weil sie eine Mauer hinter sich hatten; auch der Architrav ist auf der inneren Seite roh gelassen worden. Das Hauptgesims bei Fig. 1. gehört nicht mehr der sonst in Athen vorkommenden Art an, sondern der in Jonien gebräuchlichen Gattung; siehe unsere Taf. 10. und 11. Das früheste Beispiel von einem Gesimskranze mit Zahnschnitten findet man an dem architravirten Hauptgesims vom Pandroseion <sup>3)</sup>. Unter Fig. 7. ist ein vergrößerter Durchschnitt des Kranzgesimses, mit dem zur Wasserrinne ausgehöhlten Rinneleisten, angegeben. Das Capitäl mit seinen großen Schneckenscheiben, ist der so üppig ausgebildeten Form jener Muster vom Tempel am Ilissus und vom Erechteum nicht so sehr entfremdet <sup>4)</sup>, wie das Hauptgesims.

Unter Fig. 3., 1. und 4. ist der Plan, die Front- und Polster-Ansicht des Capitäls vorgestellt.

Bei Fig. 5. ist die Hälfte der Front des Capitäls im vergrößerten Maasstabe gezeichnet. Nebenbei ist der Durchschnitt durch die Front, und innerhalb der Schneckenscheibe ist der Durchschnitt durch die Polster-Seite mit punktirten Linien, genau mit den Maassen angegeben. Die Windungen der Schneckenlinien werden folgendermaassen construirt:

Der Mittelpunkt des Schneckenauges ist nach Fig. 1. zu bestimmen; dann wird die Peripherie des Auges, für den in Fig. 5. angegebenen Durchmesser, beschrieben. In dieselbe werden durch das Centrum zwei Diagonalen gezogen, welche die Vertical- oder Horizontal-Achse unter einem Winkel von 45° schneiden. Jede Hälfte dieser Diagonalen im Auge, wird dann in fünf gleiche Theile

1) Die steinernen Decken der Portiken und Peristyle beim Theseum, beim Parthenon, beim Tempel zu Bassae, bei dem Tempel am Ilissus und bei dem Erechteion, waren auf eine ähnliche Weise construirt. Immer lagen die Deckenbalken über dem Fries, und waren über die geringere Weite des Raumes gestreckt. Eben so war auch die Felderdecke der innern Halle der Propyläen zu Eleusis, einer Portike gleich eingerichtet, deren Deckenbalken auf 19' 3,33" frei lagen. Hier lag über jeder Säule einer derselben, und dazwischen wieder einer, wodurch allemal der letzte Zwischenraum enger wird, als die übrigen. Bei anderen Monumenten sind die Zwischenräume alle gleich weit, die Eintheilung der Deckenbalken steht aber daselbst in keiner Uebereinstimmung mit der Säuleneintheilung.

2) *The unedited antiquities of Attica etc. Chap. III.*

3) Siehe Normand Taf. 55.

4) Siehe Normand Taf. 18. und 20.

getheilt. Die Mittelpunkte für den äußersten Umgang liegen drei Theile vom Centrum entfernt, die vier für den zweiten Umgang zwei Theile, die vier für den innersten einen Theil.

Der erste Mittelpunkt liegt jedesmal oben innerhalb, der zweite außerhalb, der dritte darunter, u. s. f. Die Viertelwindungen müssen jedesmal unter einem flachen Winkel ( $180^\circ$ ) zusammenstoßen<sup>1)</sup>, daher die geneigten Radien  $e$  und  $i$  zwischen der 4ten und 5ten, und der 8ten und 9ten Viertelwindung. Ist auf diese Weise nun die einfache Schneckenlinie bis an die Peripherie des Auges fortgeführt, so soll die innerste Viertelwindung aus dem zwölften Mittelpunkte mit einem Radius von 6 Theilen beschrieben werden können.

Man kann sich die Schneckenwindung von dem Cylinder, den das Schneckenauge darstellt, abgewickelt vorstellen, dann wird ein Keil Fig. 6. *npo* daraus, dessen Dicke  $po$  der Windung am Anfange bei  $a$ , Fig. 5., gleich ist, und in welchem die jedesmalige Breite der Windung  $bcd\dots lm$  eingetragen werden kann. Auf  $a$ , Fig. 6., wird nun unter  $o$  die Breite des Saumes am Anfang ange-merkt; das Verjüngen desselben geschieht aber nicht concentrisch mit den Seiten des Keils, sondern es richtet sich nach der Breite des Saumes am Ende. Hier läuft z. B. die innerste Saumlinie im Original zwischen  $l$  und  $m$  in Fig. 5. gegen die Peripherie des Auges, oder auch: die Breite des Saumes bei  $k$  ist gleich der Hälfte der Windung; nach dem einen oder dem anderen Merkmale nun, wird die Breite des Saumes zwischen  $l$  und  $m$ , oder bei  $k$  in Fig. 6. bemerkt und die innere Saumlinie daselbst gezogen, alsdann mit dieser und der äußeren concentrisch auch die dazwischenliegenden Saumlinien (hier noch zwei) gezogen.

Auf diese Weise nun erhält man die genaue Breite des Saumes an allen Orten, wo zwei Viertelwindungen zusammenstoßen, und wird im Stande sein, einen Vertical- und Horizontal-Durchschnitt durch die Schneckenscheibe Fig. 5. zu zeichnen; denn die Tiefe des Kanals läßt sich auf dieselbe Art für jeden Ort bestimmen, wenn man nur das Kanalprofil vom Anfang und vom Ende anzugeben weiß, und dies ist hier bei  $a$  und  $i$  bemerkt worden. Das Schneckenauge ist convex. Sollen nun endlich die übrigen Saumlinien gezogen werden, wozu die Endpunkte vermittelt der Durchschnitte für jede Viertelwindung schon angegeben sind, so verfährt man also: Will man z. B. in der ersten Viertelwindung die drei Saumlinien ziehen, welche zwischen dem ersten und fünften Viertelbogen der einfachen Schneckenlinie liegen, so setzt man die Zirkelspitze in demselben Verhältniß zwischen den ersten und fünften Mittelpunkt hinein, wie die zu beschreibenden Bögen zwischen dem ersten und fünften Bogen liegen, bis die beiden Endpunkte in  $a$  und  $b$  vom Zirkelschlage getroffen werden. Eben so liegen die Mittelpunkte der Bögen der zweiten Viertelwindung zwischen dem 2ten und 6ten Mittelpunkt; auf welche Weise man bis an's Ende kommen wird<sup>2)</sup>. Bei sehr großem Maafsstabe wird man diese Mittelpunkte durch Construction bestimmen können; im kleinern Maafsstabe, so wie hier, muß man sie aber durch Probiren suchen, und man setze daher beim Zeichnen den Zirkel ja auf ein dünnes Hornplättchen ein, welches mit der linken Hand regiert wird, damit das Papier nicht zu sehr durchlöchert werde.

Die Basis Fig. 2. ist von guter Form; sie steht ohne Plinthe auf dem Stilobat. Das Material ist weißer Marmor.

1) Die Methode nach d'Aviler ist hiernach nicht zu empfehlen, weil ihre Achtelungänge immer so zusammentreffen, daß sie Ecken bilden. Siehe Normand Taf. 32.

2) Von ganz vorzüglicher Schönheit ist die Schnecke vom Capital am Erechtheion, siehe Normand Taf. 21. Die daselbst angegebene Construction nach d'Aviler, liefert aber eine zu oft gebrochene Linie. Dies veranlaßte mich, ein einfaches Schema aufzufinden, wonach die Schnecke übereinstimmend mit dem antiken Original, richtig und leicht durch 12 Quadranten gezeichnet werden kann, wie solches (Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker, herausgegeben von der Königl. technischen Deputation für Gewerbe. Erster Theil, mit 94 Kupfertafeln. Berlin 1821—1830.) bereits angegeben ist. Auf Taf. 31. und 32. im Normand sind die Säume am Ende zu schmal, ihre Breite beträgt in den Monumenten zwischen  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{3}{4}$  von der anfänglichen Breite, und diese circa  $\frac{1}{3}$  von der Breite der ganzen Windung bei  $a$ . Ueber diesen Gegenstand gehen manche der ausgedehntesten Lehrbücher leicht hinweg, obgleich die griechischen Monumente uns zeigen, welchen hohen Werth ihre Künstler auf die Bildung der Schnecke des jonischen Capitals legten.